

KOMMENTARE

Schaden auf beiden Seiten

WOLFGANG VOIGT

Eines muss man dem künftigen Familienoberhaupt des Hauses Baden schon lassen: Im Gegensatz zu seinem Vater Markgraf Max versteht Prinz Bernhard die Klaviatur der Mediengesellschaft zu bedienen. Imagebroschüren, musikalische Open-Air-Veranstaltungen, ein Tag der offenen Tür: Der Erbprinz weiß mittlerweile ganz genau, dass er die Menschen gewinnen muss, wenn er Schloss Salem retten will.

Mittlerweile. Denn der Erkenntnis ging ein unangenehmer Lernprozess voraus. Zunächst nämlich meinten sowohl die Verantwortlichen auf Schloss Salem als auch in der Villa Reitzenstein, sie könnten im stillen Kämmerlein einen millionenschweren Deal aufs Gleis setzen: Badisches Kulturgut würde veräußert, und Geld käme in die Kasse der Adelsfamilie, damit das Schloss am Bodensee fit gemacht werden kann für die Zukunft. Dass solches Jonglieren mit viel Steuergeld unter Ausschluss der Öffentlichkeit ein Irrtum war, räumte der badische Prinz gestern ein. Eher wäre es an der Landesregierung gewesen, den Fehltritt einzugestehen – erst recht angesichts des Debakels um

den geplanten Ankauf eigenen Besitzes. Seit Monaten ist nun Funkstille. Nach offizieller Lesart arbeiten die Experten an der Klärung strittiger Eigentumsfragen.

Doch immer stärker zeichnet sich ab, dass die Beteiligten hinterher kaum klüger sein werden als zuvor. Ein Ende ist nicht absehbar, und im Haus Baden wird man nervös. Im Tonfall bleibt der Prinz zwar moderat, dennoch verschärft er merklich die Gangart. Die Botschaft: Wenn nicht bald wieder Gespräche stattfinden, droht ein Scherbenhaufen.

Die Hausbanken des Prinzen, die sich bislang auf ein Zahlungsmoratorium eingelassen haben, wollen Bewegung sehen. Bleibt sie aus, dann mag der blaublütige Geschäftsführer für nichts garantieren – auch nicht für die Arbeitsplätze in seinem Unternehmen. Unterdessen ist die Lage für die Landesregierung nicht komfortabler. Peitscht Ministerpräsident Oettinger nach den bisherigen Stümpereien den Vergleich durch, lässt sich ein mittelgroßer Imageschaden kaum vermeiden. Verhindert er ihn, sind die Tage des öffentlich zugänglichen Schlosses gezählt.